
Rezensionen

George Raymond Beasley-Murray, Die christliche Taufe. Eine Untersuchung über ihr Verständnis in Geschichte und Gegenwart, Systematisch-theologische Monographien (STM), Bd. 1, Wuppertal 1998 (Nachdruck der 1. Auflage 1968), ISBN 3-417-29431-2, kt., 546 Seiten, € 24,90.

Nach 30 Jahren wird das wichtige Werk über die Taufe von BEASLEY-MURRAY (B-M) endlich wieder zugänglich gemacht. Die umfangreiche Monographie des im Jahre 2000 verstorbenen britischen Exegeten gliedert sich in sechs Kapitel und beginnt mit einem exegetischen Teil (Kapitel I-IV), dem ein systematisch-theologischer Teil (Kapitel V-VI) folgt.

1. Der exegetische Teil

Im exegetischen Teil seiner Monographie untersucht B-M akribisch alle erdenklichen biblischen Belege, die unter verschiedenen Gesichtspunkten Rückschlüsse auf die christliche Taufe zulassen. Die dabei angewandte Präzision und die an einzelnen Stellen breit angelegte theologische Diskussion sucht ihresgleichen und macht B-Ms Werk zu einer wahren Fundgrube, wobei allerdings auch Negativbefunde am Ende der Untersuchung einer Textstelle stehen können, was die Lektüre zum Teil etwas mühsam erscheinen lässt. Die eigene Lektüre der untersuchten biblischen Textstellen ist in jedem Fall zu empfehlen.

In Kapitel I erläutert B-M „Die Vorgeschichte der christlichen Taufe“ und verweist auf die alttestamentlichen Waschungen, die sich sowohl von der Taufe des Johannes als auch von der Taufe des glaubenden Christen unterscheiden. Eine größere Nähe zur christlichen Taufe besteht für B-M in dem, was jüdische Täufer und die Gemeinschaft von Qumran praktizieren. In beiden Fällen seien sowohl rituelle Reinheit als auch ethische Konsequenzen impliziert. Ein bedeutender Gegensatz bestehe hingegen zwischen der Einmaligkeit der christlichen Taufe und den häufigen Waschungen in Qumran. Die jüdische Proselytentaufe kann nach B-M aufgrund ihrer späten Bezeugung – frühestens zeitgleich mit den Schriften des Neuen Testaments – nicht als Vorstufe, sondern eher parallel zu der christlichen Taufe angesehen werden.

In Kapitel II geht B-M auf „Die Grundlagen der christlichen Taufe“ ein. In Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Exegeten stellt B-M fest, dass es im Neuen Testament kein unmittelbarer Bezug zwischen der Taufe Jesu und der christlichen Taufe feststellbar ist. Die historische Frage, ob der irdische Jesus getauft habe, beantwortet B-M auf außergewöhnliche Weise: Am Anfang seines Wirkens habe Jesus die Taufe autorisiert und sie in einem bestimmten geographischen Bereich ausgeübt. Das Ende der Taufstätigkeit Jesu

sei nicht aus theologischen, sondern aus geographischen Gründen erfolgt, indem Jesus zu denen ging, die nicht zu ihm an den Jordan kommen wollten. Den Missionsbefehl hält er für authentisch.

In Kapitel III verortet B-M „Das erste Auftreten der christlichen Taufe“ in der Apostelgeschichte und folgt damit der bibliographischen und nicht der chronologischen Anordnung der neutestamentlichen Bücher. B-M kommt zu der Feststellung, dass sowohl das Pfingstereignis als auch die Taufe in der Apostelgeschichte an Jesus gebunden sind. Jesus bildet den Bezugspunkt von Taufe, Heilung und Predigt in der Apostelgeschichte. Konsequenzen der Predigt sind Buße und Taufe, wobei letztere sich als Bekenntnisakt sowohl im Handeln des Menschen als auch im Handeln Gottes ereignet. Dabei ist nicht der Ritus selbst, sondern das Wirken des Geistes im Menschen und die Anerkennung der Erlösung entscheidend.

In Kapitel IV, dem umfangreichsten Kapitel der Monographie, zeichnet B-M „Die Entwicklung der christlichen Taufe in den apostolischen Schriften“ nach. In seiner Untersuchung des Corpus Paulinum folgt B-M nicht der dem kritischen Konsens entsprechenden chronologischen Reihenfolge der paulinischen und deuteropaulinischen Schriften. Der Römerbrief enthält für B-M die grundlegenden Aussagen zur Entwicklung der Taufe in den apostolischen Schriften: Die Taufe verbindet den Getauften mit Tod und Auferstehung Christi und bezieht ihn in das Geschehen des Sterbens und Auferstehens Christi selbst ein. Darüber hinaus gehört zur Taufe ein Ereignis im Leben des getauften Glaubenden, mit dem seinem alten gottentfremdeten Leben ein Ende gesetzt wird und ein neues Leben in Christus, seinem Reich und seinem Geiste beginnt. Schließlich fordert die Taufe eine Kreuzigung des Fleisches und ein neues Leben in der Kraft des Geistes, das mit der empfangenen Gnade in Einklang steht. In der paulinischen Tauftheologie sind Indikativ und Imperativ, göttlicher Akt und menschliche Antwort untrennbar. Hinzu kommt die Beobachtung, dass die Taufe eine pneumatologische und ekklesiologische Komponente enthält. Die Untersuchung der johanneischen Schriften beschränkt B-M folgerichtig auf das Johannesevangelium und den 1. Johannesbrief. Die für johanneische Theologie charakteristische präsentische Eschatologie ist nach B-M auch in der Taufe erkennbar, selbst wenn im Johannesevangelium weder die Taufe Jesu geschildert wird noch eine konkrete Anweisung, Menschen zu taufen, vorliegt: Die Taufe ist ein Sakrament, in dem Eschatologie zur Realität wird. Dabei korrespondieren die christliche Taufe mit der Taufe Jesu und das Sakrament der Eucharistie mit dem Opfertod Jesu. Für den Hebräerbrief stellt B-M fest, dass auf dem Hintergrund alttestamentlicher Terminologie in der Taufe und in der damit verbundenen Handauflegung der Getaufte mit dem Opfertod Christi und der reinigenden Befreiung von der Macht der Sünde verbunden wird. Mit dem Hinweis auf eine Taufkatechese im 1. Petrusbrief beobachtet B-M, dass Taufe einen Bekenntnisakt darstellt, in dem der Getaufte auf den Anspruch und die Gnade Gottes antwortet und durch den auferstandenen Herrn von Sünde und Tod gerettet wird.

2. Der systematisch-theologische Teil

In Kapitel V nimmt B-M unter Rückbezug auf seine exegetischen Befunde unter der Überschrift „Die Lehre von der christlichen Taufe im Neuen Testament“ diverse systematisch-theologische Zuordnungen und Verhältnisbestimmungen („Taufe und ...“) vor. Zwei dieser Zuordnungen seien an dieser Stelle besonders genannt.

Für „Taufe und Gnade“ stellt er zunächst in für freikirchliche und insbesondere baptistisch sozialisierte Theologen provozierender Weise fest, dass die Taufe nicht ein rein symbolischer Ritus, ebenso wenig ein Symbol, sondern vielmehr ein Sakrament ist. Die dem Menschen in der Taufe zugeeignete Gnade umfasst unter anderem Sündenvergebung, Gemeinschaft mit Christus in Tod und Auferstehung, Befreiung von der Macht und den Mächten der Sünde, die Gliedschaft in der Gemeinde, der Empfang des Heiligen Geistes und die Heiligung des persönlichen Lebens. Alles wird in der Taufe für den Menschen als dem Objekt des göttlichen Handelns gnädig – und damit als Sakrament – erfahrbar.

Nach B-M lässt sich für „Taufe und Glaube“ beobachten, dass der Mensch in der Taufe auf das gnädige Handeln Gottes antwortet und damit seinen Glauben bekennt. Dieser bekannte Glaube ist wie die in verschiedener Weise dem Menschen zugewandte Gnade ein Geschenk Gottes, denn er wird im Hören auf das Evangelium empfangen. B-M bezeichnet die Taufe daher in prägnanter Weise als „das von Gott bestimmte Rendezvous der Gnade mit dem Glauben“ (S. 359), wobei der Glaube vor, in und nach der Taufe in verschiedener Weise im Menschen wirkt.

In Zusammenfassung der zuvor erläuterten Verhältnisbestimmungen weist B-M abschließend auf „Die Notwendigkeit der Taufe“ hin. Dabei stellt er die Heilsnotwendigkeit der Taufe als Ritus in Auseinandersetzung mit traditionellen, exegetischen Positionen in Frage. Sein provozierender Schluss ist, dass Taufe nicht notwendig für das Heil, sondern vielmehr als Sakrament eine Gnadengabe Gottes zum Wohl des Menschen ist, die dieser lediglich dankbar empfangen kann. Die Provokation erhält ihre Spitze darin, dass B-M die Taufe auf einen Ort der Begegnung des Sünders mit dem Herrn reduziert und dies als Fazit für „Die Lehre von der christlichen Taufe im Neuen Testament“ am Ende stehen bleibt.

Nach Abschluss der exegetischen und systematisch-theologischen Untersuchungen widmet sich B-M im abschließenden Kapitel VI seiner Monographie einer weiteren systematisch-theologischen Problemstellung im Zusammenhang seines Gesamtthemas („Das Auftreten und die Bedeutung der Kindertaufe“).

Unter Bezugnahme auf den exegetischen Teil seiner Monographie wird von B-M zunächst „Der Ursprung der Kindertaufe“ hinterfragt.

B-M geht davon aus, dass es nach dem neutestamentlichen Befund nicht möglich ist, die Kindertaufe als eine neutestamentliche Ordnung anzusehen. Die Idee der Kindertaufe wird schließlich von B-M sogar in aller Schärfe als in neutestamentlicher Theologie nicht begründbare „Deus-ex-machina-Erfindung“ (S. 456) disqualifiziert. Letztlich stellt B-M deutlich heraus, dass „Kindertaufe und fremde Einflüsse“

eng miteinander verbunden sind. In der Kindertaufe fallen geistige Symbolik und primitive Magie, bestimmte Vorstellungen von Initiationshandlungen und Exorzismen sowie ein veräußerlichter Sakramentalismus zusammen, was die neutestamentlichen Aussagen über die Taufe in unzulässiger Weise uminterpretiert.

Nach Klärung des Ursprungs der Kindertaufe untersucht B-M „Die Bedeutung der Kindertaufe“ und fragt damit nach Relevanz und Zielsetzung einer derartigen Handlung.

Wird in der neutestamentlichen Taufe der Glaube bekannt, so ist ein Zusammenhang von „Kindertaufe und Bekenntnis“ nicht erkennbar, da ein Säugling dieses Bekenntnis nicht ablegen kann. Auch für den Zusammenhang von „Kindertaufe und Sterben und Auferstehen mit Christus“ kommt B-M zu der Feststellung, dass der sich in der Taufe ereignende Tod und die Auferstehung mit Christus sowie Gnade und Glauben eine Antwort des Glaubens darstellen, die mit der Säuglingstaufe nicht gegeben werden kann. Unter Zurückweisung einer theologischen Möglichkeit der Erbsünde kann nach B-M in Bezug auf die „Kindertaufe und Sündenvergebung“ nur gelten, dass ein mündiger Mensch Erkenntnis seiner Sünden und damit die Vergebung haben kann. Eine Sündenvergebung an Säuglingen in Form der Taufe ist überdies weder exegetisch zu rechtfertigen noch theologisch zu verteidigen. In Hinblick auf „Kindertaufe und Eintritt in die Gemeinde“ verweist B-M darauf, dass erst die Konfirmation zu einem vollwertigen Eintritt in die Gemeinde führt und durch den Zusammenhang von Taufe und Geist eine unlösbare Problematik für die Kindertaufe entsteht. Zudem haben zahlreiche getaufte Menschen keinerlei Beziehung zur Gemeinde, was zur Frage führt, ob sie tatsächlich als getaufte Glieder zum Leib Christi gehören. Eine Lösung für dieses Dilemma besteht nach B-M darin, das Katechumenat neu zu ordnen und in der Taufe des Menschen münden zu lassen. Die Bedeutung der „Kindertaufe als Verheißung des Heils“ lehnt B-M mit der Begründung ab, dass weder Taufe noch Sakrament ausschließlich auf die Zukunft bezogen werden können, womit in der Kindertaufe keine zukünftige und Verheißung einschließende Gewissheit für den Menschen liegen kann. Vielmehr handelt es sich in der Taufe des Neuen Testaments um ein gegenwärtiges Geschehen, das eine Hoffnung begründen kann. Auch dass „Kindertaufe und zuvorkommende Gnade“ zusammengehören sollen, weist B-M zurück, weil damit die biblische Vorstellung von Gnade pervertiert wird. Zwar wird in der Taufe das zuvorkommende gnädige Handeln Gottes sichtbar, doch kann ein Säugling sich in seiner Taufe nicht dazu bekennen, und der christliche Glaube lässt sich nicht auf die zuvorkommende Gnade reduzieren. Die Frage, ob die „Kindertaufe eher symbolischer denn instrumentaler Ritus“ ist, beantwortet B-M dahingehend, dass sich Symbol und Instrument (Sakrament) in der kirchlichen Realität letztlich nicht voneinander trennen lassen, da ein wirksames Symbol einem Sakrament entspricht. Was im Neuen Testament über die Taufe ausgesagt wird, kann jedoch nicht auf einen Ritus oder ein Symbol reduziert werden, womit eine derartig verstandene Kindertaufe unmöglich wird.

In einem Nachwort äußert sich B-M aufgrund eigener Erfahrungen über „Taufreform und zwischenkirchliche Beziehungen“, wobei praktisch-theologische Überlegungen mit einfließen.

Ist er sich dabei seiner eigenen konfessionellen Sozialisation als Baptist bewusst, so schlägt er dennoch Wege zur interkonfessionellen Verständigung über die christliche Taufe vor. Bewusst spricht B-M hier von einer Taufreform und fordert die Vertreter aller Konfessionen dazu auf, von traditionellen Positionen abzurücken und sich um einen Kompromiss zu bemühen. Dies schließt eine Reflexion und Modifikation seiner eigenen baptistischen Position mit ein, wobei für B-M eindeutig feststeht, dass die Säuglingstaufe keine Taufe im Sinne des Neuen Testaments sein kann. Eine Provokation für in baptistischer Tradition stehende Theologen ist hingegen der Vorschlag B-Ms, auf Grundlage von Gewissensfreiheit und Bruderliebe nicht auf einer Taufe von Menschen zu bestehen, die als Kind getauft wurden und sich baptistischen Gemeinden anschließen möchten; die Provokation spitzt sich weiter zu, wenn B-M vorschlägt, die Glaubentaufe nicht an die Mitgliedschaft zu binden. Hier stellt sich die Frage, ob Gewissensfreiheit und Bruderliebe theologische und auf der neutestamentlichen Exegese basierende Argumente für eine derartige Taufreform, die auch die Mitgliedschaft berührt, sein können.

Um eine Taufreform erreichen zu können, ist nach B-Ms Meinung die Integration der Taufe mit drei Grundlagen des christlichen Glaubens anzustreben – mit dem Evangelium, mit der Bekehrung und mit der Gemeindegemeinschaft. Wird diese dreifache Integration das Bewusstsein aller Konfessionen bestimmen, besteht nach B-M die Aussicht einer Taufreform und einer Normalisierung zwischenkirchlicher Beziehungen in der Tauffrage. Die aktuelle Situation mehr als 30 Jahre nach Erscheinen der Monographie B-Ms sieht allerdings anders aus.

3. Fazit

Mit der Neuauflage des Klassikers von B-M hat der Verlag eine gute Entscheidung getroffen. Selbst wenn die Lektüre teilweise etwas mühsam erscheint, so regt sie bei ernsthafter Auseinandersetzung zu einer qualifizierten theologischen Urteilsbildung über das Verständnis der christlichen Taufe in Geschichte und Gegenwart an. Möglicherweise gewinnt die Frage nach der christlichen Taufe in der aktuellen interkonfessionellen Diskussion an neuer Relevanz.

Ansätze zur Taufreform und Auswirkungen auf die zwischenkirchlichen Beziehungen sind zumindest im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden vorhanden, was die engagierte Diskussion um „Glaube und Taufe“ in der „Rechenschaft vom Glauben“ und um „Taufe und Mitgliedschaft“ erkennen lassen. Ist in einzelnen Gemeinden des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden die Klärung des „richtigen“ Taufverständnisses zurzeit abgeschlossen, wird sie an anderer Stelle fortgesetzt oder erst begonnen. Um hier zu einer Klärung zu gelangen, sind die exgetischen und systematisch-theologischen Untersuchungen B-Ms außerordentlich hilfreich und in ihrer orientierenden Wirkung nicht zu unterschätzen. Mag auch nicht jeder These zugestimmt werden, so ist doch allein schon die Auseinandersetzung

zung aufgrund der Provokation lohnenswert und trägt zu einer theologisch begründeten eigenen Position bei.

Pastor Lars Heinrich (BEFG)
Nedderstraße 7
42551 Velbert

André Heinze, Taufe und Gemeinde. Biblische Impulse für ein Verständnis der Taufe, Wuppertal und Kassel: Oncken 2000, Tb., 144 S., ISBN 3-7893-7257-9, Best.-Nr. 627 257, € 7,90.

Auf den ersten Blick mag man sich fragen, ob ein weiteres Buch zum Thema Taufe nötig ist, geschweige denn ein kommerzielle Chance hat. Ist zu diesem Thema nicht alles gesagt? Sind die Standpunkte nicht genügend ausgetauscht und oft genug auch festgefahren, dass sich ein erneuter Versuch lohnen würde? Das mag unter Theologen so sein, zumal von freikirchlicher Seite im Jahr 1998 die gründliche Arbeit des baptistischen Neutestamentlers GEORGE RAYMOND BEASLEY-MURRAY „Die christliche Taufe“ neu aufgelegt und erschienen ist (siehe vorstehende Rezension).

Aber wer einen zweiten Blick wagt und sich in dieses Paperback-Büchlein vertieft, wird schnell entdecken, dass es eine Lücke füllt: Es bietet eine äußerst angenehme und dabei sachgemäße Unterrichtung des theologisch nicht versierten Menschen über das biblische Verständnis der Taufe, den oft missverstandenen Weg, den sie durch die Kirchengeschichte bis in die Gegenwart gegangen ist, und wie sie heute verstanden und praktiziert werden sollte.

Der Autor lädt den Leser dazu auf eine Entdeckungsreise ein, die er dort beginnt, „wo alle unterschiedlichen Überzeugungen zur Taufe ihren Ursprung nehmen: in den Zeugnissen der ersten Christen über die Taufe, also im Neuen Testament“. In der Heiligen Schrift, und nicht in späteren Praktiken oder Bekenntnissen, „finden Christen die maßgebliche Autorität vor“ (S. 8).

Damit ist der hermeneutische Ausgangspunkt und Duktus seiner Unterrichtung über die Taufe vorgegeben. Das Ziel seiner (Unterrichts-)Reise sieht er darin, die hohe Bedeutung der Taufe für den einzelnen Christen wie für die Gemeinde darzustellen und die angemessene Praxis für dieses wichtige und große Ereignis zu beschreiben. Der Gang durch die Kirchengeschichte soll den Leser für die Umsetzung der neutestamentlichen Grundlage in die heutige Praxis einer Kirche oder Gemeinde sensibilisieren.

Bei allem geht es dem Autor darum, dass der „Reisende“ den Glauben nicht nur lebt, sondern auch versteht, was er glaubt. Deshalb gilt es gerade auch bei der Taufe zu verstehen, was Gott mit ihr geschenkt hat. Denn im Gegensatz zu heute war die